

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1.—; Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Kleinanzeigen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Großanzeigen: Preisparaffin Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Harburger Bank Abt. Laasphe

Schuldruck, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 94

Laasphe, Dienstag den 9. September 1924

49. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Verwalter von Kinder- oder Mündelvermögen (Eltern, Vormünder, Pfleger, Beistände) werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Pflicht zur Anmeldung solcher Vermögensgegenstände zur Besteuerung gemäß der 3. Steuernotverordnung nicht veräußern. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht kann sie ersatzpflichtig machen. Vor allem dürfen sie die bis zum 31. Dezember 1924 laufende Anmeldefrist nicht verstreichen lassen.

Bei Sparkassenguthaben hat die Anmeldung bis zum 31. Dezember 1924 bei der Sparkasse zu erfolgen, bei der das Guthaben besteht. In der Anmeldung ist anzugeben, daß es sich um Mündelgeld handelt, damit eine bevorzugte Berücksichtigung stattfindet.

Zur Erteilung näherer Auskunft sind die unterzeichneten Sparkassen bereit.

Laasphe — Verleburg, den 2. Sept. 1924.

Kreissparkasse Laasphe Kreissparkasse Verleburg
Bergmann, Rentant. Hartmann, Rentant.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Waldbreiters Wilhelm Althaus III in Banse zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde und des Waldbreiters August Sir zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter daselbst ist auf die gefällige Amtsbauer von mir bestätigt worden.

Verleburg, 1. Sept. 1924. Der Randrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Wiederwahl des Landwirts Wilhelm Afflerbach in Banse zum Gemeindevorsteher dieser Gemeinde und des Landwirts und Viehhändlers Heinrich Afflerbach zum Gemeindevorsteher-Stellvertreter daselbst ist auf die gefällige Amtsbauer von mir bestätigt worden.

Verleburg, 1. Sept. 1924. Der Randrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge.

Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 13. März 1924.

Auf Grund des § 34 Abs. 4 Nr. 2 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (RGBl. I S. 127) ordne ich mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen und des Reichsrats nach Benehmen mit dem Verwaltungsrat des Reichs für Arbeitsvermittlung folgende Ausnahmen von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge (§ 34 Abs. 1 a. a. O.) an:

Artikel 1. Beitragsfrei ist eine Beschäftigung in der Land- oder Forstwirtschaft, wenn der Beschäftigte zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeitnehmer tätig, außerdem aber Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann.

Artikel 2. Beitragsfrei ist, wer auf Grund eines Arbeitsvertrages von mindestens einjähriger Dauer oder auf unbestimmte Zeit be-

schäftigt wird, sofern ihm ohne wichtigen Grund nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von mindestens 6 Monaten gekündigt werden darf. Die Befreiung erlischt sechs Monate vor dem Tage, an dem das Beschäftigungsverhältnis durch Zeitablauf oder freistufige Kündigung beendet wird.

Artikel 3. Beitragsfrei ist auch eine Beschäftigung, die der Ehegatte oder ein Abkömmling einer der in Artikel 1 genannten Personen, mit denen er in häuslicher Gemeinschaft lebt, während eines Teiles des Jahres in der Land- oder Forstwirtschaft ausübt. Diese Befreiung tritt auch dann ein, wenn die genannten Personen, mit denen ihr Ehegatte oder Abkömmling in häuslicher Gemeinschaft lebt, zwar nicht selbst als Arbeitnehmer tätig sind, im übrigen aber die Voraussetzungen des Artikels 1 erfüllen.

Artikel 4. Im Falle des Artikels 1 bestimmt die für den Beschäftigungsort zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr bezeichnete Stelle, bei welcher Mindesthöhe an Grundbesitz die Befreiung eintritt.

Artikel 5. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. März 1924 in Kraft.

Berlin, den 13. März 1924.

Der Reichsarbeitsminister. Dr. Brauns.

Der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises hat zur einheitlichen Durchführung der vorstehenden Verordnung auf Grund des § 43 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 nachstehende Ausführungsbestimmungen erlassen:

1. Die Befreiung bei einer Beschäftigung nach Artikel 1 vorstehender Verordnung erfolgt nur dann, wenn der Beschäftigte nachweist, daß er Eigentümer oder Pächter landw. Grundbesitzes in Größe von mindestens 10 Morgen ist. Als Anzeichen genügt eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, welche der Krankenkasse vorzulegen ist.

Meine Bekanntmachung vom 24. Mai 1924 in Nr. 66 des Wittgensteiner Kreisblattes, in welcher eine Mindesthöhe von 20 Morgen vorgeschrieben war, wird hiermit aufgehoben.

2. Ein Arbeitgeber, der für sich und sein Personal die Befreiung von der Beitragspflicht auf Grund des Artikels 2 vorstehender Verordnung in Anspruch nehmen will, kann dies nur, sofern er mit seinem Personal nach einem ihm durch die Berufsverbände zugänglich gemachten Muster einen schriftlichen Arbeitsvertrag auf feste Dauer oder auf unbestimmte Zeit mit sechsmonatiger Kündigungsfrist abgeschlossen hat. Er hat seiner Krankenkasse den Vertragsabschluß schriftlich mitzuteilen unter namentlicher Aufzählung der in Frage kommenden Personen, der Höhe des Entgeltes, sowie mit Angabe ob und wann der Vertrag und auf welche Dauer er abgeschlossen ist. Unter dieser Voraussetzung soll die betreffende Krankenkasse von der Einreichung der einzelnen Arbeitsverträge einwillen Abstand nehmen können, falls sie keinen begründeten Zweifel an der Richtigkeit der schriftlichen Meldung hat. Bei jeder Anmeldung eines solchen Arbeitnehmers prüft die Krankenkasse, ob der Beitragspflicht für das letzte halbe Jahr des Beschäftigungsverhältnisses genügt ist und zieht evtl. den rückständigen Beitrag ein. Befreit ist der Arbeitgeber für das letzte halbe Jahr nur, wenn er nachweist, daß der Arbeitnehmer den Dienst ohne Verschulden des Arbeitgebers unter Vertragsbruch verlassen hat. Kündigt er dagegen mit einer kürzeren Frist als 6 Monaten, insbesondere der gefälligen Kündigungsfrist von 2 Wochen, so hat er den ganzen Beitrag für die verfloßenen 6 Monate nachzuzahlen, ebenso, wenn das Dienstverhältnis infolge Vertragsablaufs erlischt.

Verleburg, den 28. August 1924.

Der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises.
Dr. Kretschmar.

Großkaufmann Seltermann.

32] Roman von Wilhelm Herbert.

Oh, hätte er hinaustreten und fröhlich, um jedes seiner Kinder einen Arm schlingend, mitlachen dürfen, mitlachen können! Welches Glück wäre das gewesen! Daß er doch leider dieses Glück, das so viele Jahre still und geduldig neben ihm gestanden und gewartet hatte, nie gesehen, immer wieder achlos beiseite geschoben und an ihm vorbei in die Welt hinausgeführt war, um sich an ihren eitlen Genüssen zu berauschen und der unruhigen Selbstsucht zu huldigen.

Jetzt war der Weg versperrt! Aber warum denn? Er brauchte ja nur die Tür zu öffnen und zu rufen: „Fredi! Gretchen! Nehmt mich mit auf in euren Bund! Laßt mich den Dritten sein!“

„Fredi!“ — Ja, den Namen hätte er wohl rufen und dem Sohne in die Augen schauen können, so viel er ihm abzuwinnen, so viel er an ihm gutzumachen hatte.

Aber — „Gretchen!“ ... Vor ihrem Blick schreckte er in sich zusammen; vor ihrem forschenden Auge senkte er das eigene.

Sein Schritt war gelähmt. Seine Hand, die sich unwillkürlich nach der Tür des Kassenzimmers ausgestreckt hatte, sank herab. Und aus den Schatten vor ihm formte sich deutlich einer heraus, der zwischen ihm und den Kindern, der zwischen ihm und ihrem fröhlichen Lachen stand und riesengroß aufwuchs und sich erdrückend über ihn herabbeugte.

Müllers Schatten war's.

Und wenn er alles gesagt hätte? Wenn er hingegangen wäre und die Rechte seines Lebens abgelegt hätte, eine Weihe in die Seele seiner Kinder?

So vor denen stehen — vor Gretchen so stehen? Rimmermehr! Das konnte er nicht. Und er wollte es auch nicht.

Trotzig reckte er sich auf und pochte mit der nervösen Faust auf die Tischplatte, als wollte er alle die Gedanken der Schwäche, die ihn wieder einmal zu

überfallen drohten, niederhalten. Jetzt gab es nichts anderes mehr als die Augen schließen, die Zähne zusammenbeißen und mit rücksichtsloser Energie den Weg gehen, den er sich vorgezeichnet hatte. Das Ziel war ein gutes — das Glück seiner Familie. Nun sollte das Schicksal zeigen, ob es nicht um dieses guten Ziel willen gezwungen werden konnte, die Vergangenheit tot sein zu lassen — tot wie den Kassierer Müller, in dessen Grab sie lag. —

Keines erinnerte sich eines so angeregten und von wohliger Wärme durchströmten Abends, wie er heute im Hause Seltermann gefeiert wurde. Die alte Margaret, die bedienend dabei aus- und einging, schaute mit großen, verwunderten Augen auf, als sie neben den beiden Frauen den Kaufmann selbst auch nach dem Essen noch am Tisch aushalten sah. Ebenso Alfred, der sonst möglichst rasch zu verschwinden pflegte und während des gemeinsamen Mahles, wenn er überhaupt zugegen war, wenig oder gar nichts gesprochen hatte.

Frau Seltermanns Gesicht leuchtete von innerer Befriedigung. Nun war es doch so gekommen, wie sie es kaum mehr zu hoffen wagte. Die Störenfriede des heimischen Herdes, zu denen sie nun auch schon naivgläubig Johann rechnete, waren entfernt und ein Glück, wie es keiner seit langem nicht mehr ins Haus gelacht hatte, war eingelebt. Vor allem tat ihrem Herzen der geschwisterliche, freundschaftliche Ton wohl, in dem sie Sohn und Tochter miteinander verkehren sah, die sich hier und da wie in stillem Einverständnis anblickten und heimlich lächelten.

Weniger freilich fielen der ahnungslosen Frau die Blicke auf, die aus Gretchens Augen zu dem Vater schweiften und sein Gesicht prüften, um dann ernst wieder zu den anderen zurückzufahren.

So lange es da noch fehlte, war für Gretchen kein wirkliches Feil zu erwarten ... und sie wußte nicht, wie es da anders sein sollte. Die Aufgabe war berg hoch vor ihrem geistigen Auge emporgerückt und drohte wie eine unheimliche und schreckhafte Riesenhaut auf dies kleine, gemüthliche Idyll im Seimathaus herunter. Aber sie wollte nicht ablassen — der Erlös mit dem Bruder hatte ihren Willen gestählt.

Die Sorge der Weichselfranzosen.

Pan Raczmars in Warschau hat schwere Sorgen. Sein großer Bruder und Gönner an der Seine hat das politische System gewechselt. Unter dem System Poincaré mit seinem uneingeschränkten Draufgängertum schlackenlosten Imperialismus ließ es sich so famos leben — und so ungehindert schone Pariser Goldfranken als der bestellte „Gendarm des Ostens“ verpulvern. Wie das nun mit Herriot werden wird, weiß Pan Raczmars noch nicht so genau. Er scheint in dieser Hinsicht so allerlei Bedenken zu haben, zumal ihm das, was Herriot in London gutgeheißen, so gar nicht gefallen will.

Unter den blutigen Wiken des Gewaltreiches von Versailles nimmt ohne jeden Zweifel die Erhebung Polens — ausgerechnet Polens — zum Gendarm für Ruhe und Ordnung im Osten Europas eine ganz hervorragende Rolle ein. Die überreichliche Bevorzugung und Beschönigung Polens ist nicht nur ein standalöser Faustschlag der „siegesruntenen“ Franzosen gegen die gesamte europäische Kultur, nein, diese künstliche Züchtung der „Weichselfranzosen“ durch das imperialistische Frankreich eines Clemenceau und Poincaré entbehrt auch nicht einer wahrhaft tiefstürzenden Komik, einer Komik, bei der sicherlich eine spätere objektive Geschichtsschreibung dieser Zeiten einmal mit Behagen verweilen wird, wenn vielleicht dieser jüngste „Großstaat zu Wasser und zu Lande“ als Opfer der wiedererwachten Weltwirtschaftsvernunft wenn nicht verschwunden, so doch auf ein recht bescheidenes und für ein gesundes Europa erträgliches Maß zurückgeschraubt worden ist. Bezeichnend für den von Frankreich liebgehabten großgezogenen polnischen Größenwahn, unter dem nicht nur Deutschland, sondern die gesamte germanische Kultur schwer blutet und leidet, ist der bekannte Witz Wilsons und Lloyd Georges bei den Vorverhandlungen zu Versailles, „die polnischen Unterhändler möchten der Einfachheit und der Kürze wegen nur die Erdteile benennen, auf die sie keinen Anspruch als heilige polnische Erde erheben“.

Der polnischen, halbasiatischen Unkultur hat französischer Erobererwahn nicht nur den hochentwickelten oberirdischen Industriezweig, sondern auch die durch preussische Staatsfürsorge auf einen vorbildlichen kulturellen Hochstand gebrachte Provinz Posen und Westpreußen in den Rachen geworfen. Und Pan Raczmars hat in einer fabelhaft kurzen Zeit das Kunststück fertiggebracht, aus diesen kulturell so hochstehenden Landstrichen eine Art Asien in Europa hervorzuzaubern. Frankreich hat sich bis in die jüngsten Tage hinein diesen „blutigen Witz“ vom polnischen Gendarm für Ruhe und Ordnung in Europa etwas kosten lassen. Wir kennen schon von den Tagen des oberirdischen Plebiszites her das Kopfschütteln ernstlicher Wirtschaftskreise über den unerlöschlichen Hunger Raczmars nach blanken Pariser Goldfranken. Das Frankreich Clemenceaus und Poincaréscher Observanz indessen pflegte diesen etwas übernormalen Appetit Raczmars nach französischen Goldfranken generös wie eine Art unvermeidlicher Unfallprämie hinzunehmen. Polen hat nun schwere Sorgen und Bedenken, ob dieser bisherige, für ihn geradezu ideale Zustand auch

Galt es was immer, dieser Reinigungsprozeß mußte durchgemacht und überstanden oder in allen seinen Folgen getragen werden.

Nach einiger Zeit zog sich Alfred in sein Zimmer zurück. Die Mutter, die mit einer gewissen Aengstlichkeit lauschte, ob wieder wie sonst die Wohnungstür gehen und der Sohn sich zu seiner Gesellschaft entfernen werde, hörte mit Befriedigung, daß er in seinem Zimmer verblieb, bis er nach einiger Zeit wieder an den gemeinsamen Tisch zurückkehrte.

„Ich habe eben den Brief forttragen wollen“, sagte er, gegen seinen Vater gewendet. „Aber Margaret, die mir auf dem Gang begegnete, hat es nicht geduldet und befragt ihn in den Kassen. Ich habe meinen Austritt aus dem Klub erklärt!“

Seltermann nicht befriedigt und sagte dann, zu allen gewendet: „Wir sind jetzt beide aus dem Klub ausgetreten. Es hängt mit der ganzen Sachlage zusammen. Wie ich euch ja schon angedeutet, müssen wir unsere Lebensführung einigermaßen ändern. Wir müssen mehr sparen.“

Wohl sah seine Frau einen Moment besorgt vor einem zum andern. Wie sie aber in allen Mienen Ruhe und den gleichen Entschluß sah, da wurde es ihr froh ums Herz und sie meinte lächelnd: „Oh, wenn es sonst nichts ist und wenn Ihr dabei nichts Notwendiges zu entbehren braucht, mir fällt nichts leichter als das! Es läßt sich in unserm Hauswesen gar vieles erübrigen, was unnötigerweise bis jetzt ausgegeben wurde, obschon ich immer, soweit es ging und notat, haushalten und mir dabei auch eine ganz nette Summe zurückgelegt habe. Die steht dir jetzt für das Geschäft zur Verfügung — und ich komme für die Zukunft mit weniger als der Hälfte dessen aus, was ich bisher von dir erhalten habe. Das Stübchenmädchen hat mir heute ohnedies auch gekündigt!“

„Gut!“ fragte Seltermann neugierig, verschmupft und argwöhnisch. „Da sieh, die erste Kündigung von seiten eines Bediensteten im Hause, seitdem wir verheiratet sind! Mit welcher Begründung denn?“

„Sie brachte nichts Klares vor: Nur, sie könne sich verbessern!“

„Verbessern — uns gegenüber verbessern!“ Der

Unter Herriot und unter den Nachwirkungen der Dameschen Besundungsoperation weiterwähren wird. Und diese Gedanken scheinen uns wirklich nicht ganz unangebracht.

Der kluge Mann baut vor. Auch Kaczmarek in Warschau baute vor. Der polnische Finanzminister wurde zu Herriot entsandt, und der polnische Kriegsminister richtete ein besonderes Sendschreiben an Hoch und Kollet. Die Abgeordneten des polnischen Großstaates zu Wasser und zu Lande sollen indessen wenigstens von Herriot nicht ganz so empfangen worden sein, als wenn sie der gegebene Anspunkt der kommenden Ordnung in Europa wären. Resigniert stellt sich nun die polnische Regierungspresse auf „den Boden der Tatsachen“ und registriert sorgfältig alles, was es noch an gemeinsamen Interessen zwischen Frankreich und Polen gibt, um daraus den Schluss zu ziehen, daß das polnisch-französische Bündnis nach wie vor den gleichen Wert habe. Uebrigens steht Polen mit seinen Bedenken nicht allein da. Auch das andere Volk von Versailles, jener moderne Großstaat, dessen Landesfinder in der alten fluchwürdigen Zeit den Ruhm der besten Kesselflicker der Welt genossen und dessen heutiger berühmter Staatsmann Beneß den „Vermittler“ zwischen den Ententegegrößen macht, die Tschekoslowakei, erlöst ebenfalls bewegliche Klagen über die „Gefahren der deutschen Konkurrenz“. Ja, ja, die Zangen-geburten von Versailles haben so ihre Sorgen, wenn so ein amerikanischer Finanzier auf den Gedanken verfällt, Europa gesund machen zu wollen.

Der deutsch-polnische Vertrag.

An Wechsel und Warthe sitzen die Polen, und ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, sich aus den Freistaat Dantzig einzuverleiben. Dies letzte, noch nicht erreichte Ziel läßt die Regierung in Warschau nicht aus den Augen, und das läßt erkennen, wie richtig Bismarck im Hinblick auf die große europäische Politik die Sachlage beurteilte, als er den am 23. September 1894 in Paris versammelten Westpreußen erklärte: „Die russische Herrschaft, die russische Nachbarschaft war zwar oft unbedeutend und bedenklich, aber doch nicht in dem Maße, wie es eine polnische sein würde.“ Jetzt ist uns die polnische Nachbarschaft auf den Hals gerückt.

Die Rechtsbrüche und Vergewaltigungen deutscher Staatsangehöriger und Optanten überstiegen die schlimmsten Verletzungen und nötigten zum Abschluß eines Vertrages, nachdem ein Zustand der Gesetzlosigkeit eingetreten war. In Wien konnte ein endgültiges Abkommen über den Wechsel der Staatsangehörigkeit und über die Option getroffen werden, nachdem schon im Juli die Regelung der kritischen Punkte durch den Schiedspruch des Präsidenten des obersten Schiedsgerichts erfolgt war. Früher wurde der von 1908 bis 1920 im polnischen Gebiet beheimatete Deutsche vogelfrei, sobald ihm ein Wohnsitz außerhalb Polens nachgewiesen wurde. Die Warschauer Regierung wollte die im internationalen Recht anerkannte Eigenschaft des Sujets nicht gelten lassen und vertrieb unbarmherzig jeden Deutschen dieser Klasse. Verschleudung deutschen Grundeigentums, Konfiskation, Vermögensverluste aller Art waren die Folge dieser räuberischen Praxis. Durch eine Reihe Bestimmungen ist nunmehr das zeitweilige Verlassen des polnischen Wohnsitzes und ein Aufenthaltsort in Deutschland, z. B. wegen Schulbesuchs, Studierens, beruflicher Ausbildung u. dgl., nicht mehr mit dem Verlust der polnischen Staatsangehörigkeit verbunden. Auch ist Vorsorge getroffen, daß in Polen gebürtige, inzwischen ausgewanderte Personen noch bis zum 20. Februar 1925 Anspruch auf diese Bürgerrechte haben, wenn sie in Polen über städtischen und ländlichen Grundbesitz, sofern letzterer zehn Jahre lang von ihrer Familie bewohnt ist, verfügen.

Es wird sich bald herausstellen, ob die polnische Justiz und Verwaltung diese Zugeständnisse nicht in ihr Gegenteil verkehren und sie nur ein papierenes Dasein führen. Haben die Polen doch bei den Schiedsgerichtsverhandlungen durchgesetzt, daß gültig optiert habende Deutsche in gewissen Fällen von ihrem Grundbesitz vertrieben werden dürfen, und da die Ausweisungsbehörden mit den für die Entscheidung hierfür zuständigen Behörden identisch sind, kann man sich vorstellen, wie der Bescheid ausfallen wird. Deutschland erhält zwar nach dem Abkommen das Retorsionsrecht gegen die polnischen Optanten. Aber das will materiell nicht viel besagen; denn der polnische Grundbesitz am deutschen Boden ist verhältnismäßig gering, und die Ausweisung würde voraussichtlich nur die polnischen Landarbeiter, ein für

die Vergung der Ernte nützliches Element, betreffen und kleine Handwerker. Wichtiger ist es für die deutschen Behörden, eine Handhabung gegen die polnischen Propagandisten zu erhalten, die im Sinne der Expansion tätig sind.

Ob das Erreichte wirklich das Erreichbare darstellt, steht dahin. Wer die Psyche des unwichtigen östlichen Nachbarn kennt, wird nicht im Zweifel sein, daß der Vertrag vermöge der nationalen Einstellung der Polen Konfliktstoffe in Mengen birgt.

Polnische Siedler im zerstörten Frankreich.

Angesichts der bevorstehenden wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebiets arbeiten die französischen Behörden augenblicklich an einem Plan zur Ueberführung der Tausende polnischer Arbeiter, die im besetzten deutschen Gebiet arbeiten, nach Frankreich. Der Gedanke ist der, diese Arbeiter nach den zerstörten französischen Gegenden zu schaffen, um sie beim Wiederaufbau zu beschäftigen. Man beabsichtigt, die Polen so unterzubringen, daß sie in eigenen Gemeinden leben. Ein großer Teil polnischer Arbeiter ist bereits in belgischen Industriegebieten tätig, z. B. 900 Polen im Kohlengebiet von Charlevoix.

Sowjetrussisches Wüten gegen eine Gegenrevolution.

Die russische Tscheka stellt neue detaillierte Anweisungen über die Bekämpfung der monarchistischen Propaganda in Rußland auf; namentlich sollen Schriften verbreitet werden, die die Ansprüche Nikolajewitschs auf den Zarenthron widerlegen. Die monarchistische Agitation ist besonders lebhaft in Mittelrußland und in den sibirischen Gouvernements. Wie die Blätter aus Tiraspol in Südrußland melden, hat das dortige Revolutionstribunal 24 Mitglieder einer gegenrevolutionären Organisation zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung ist sofort nach dem Urteilspruch vollzogen worden.

Vertreter der deutschen Kolonialisten aus den Gebieten Saratow und Astrachan haben gegenüber dem Obersten Wirtschaftsrat Klage darüber geführt, daß eine äußerst geringe Menge Saatgetreide von Moskau geschickt worden sei, was zur Folge gehabt habe, daß das besäte Areal in diesem Jahre 30 bis 50 Prozent kleiner habe werden müsse als im vorigen Jahre.

Die deutsche Kreditnot nach London.

Mit der Annahme des Dawes-Gutachtens im Reichstage wird ein Abdruck von der Wirtschaft. Viele glauben, daß die Folgen der Annahme sich umgehend auf wirtschaftlich zeigen müssen. Aber schon die ersten Tage nach der Entscheidung haben bewiesen, daß zwar mit der Annahme wesentliche Erleichterungen für die Wirtschaft auf der einen Seite verbunden sind und gewisse Vorbedingungen für eine Gesundung erfüllt wurden, daß aber andererseits noch sehr Vieles zu tun übrig bleibt. Eine Einschränkung der Kreditnot ist zweifellos in gewissem Umfang bereits eingetreten, und die psychologische Wirkung im Ausland hat ein Uebiges nach dieser Richtung getan. Schon am Dienstag konnte mitgeteilt werden, daß eine der D-Banken einen Kredit von sieben Millionen Dollar zum Zwecke der Wechselkursunterstützung von amerikanischer Seite erhalten habe, und am Mittwoch wukten gutinformierte Berichterstatter zu melden, daß die Banken bereits in die Lage gekommen seien, infolge Zustroms ausländischer Gelder und überreicherer Verhältnisse größere Industrie-kredite zu erleichterten Bedingungen zu geben. Daneben zeigte aber die Leipziger Messe, die man wohl als einen ziemlich günstigen Tag bezeichnen muß, daß es mit der Lösung der Kreditfrage allein nicht getan ist, und daß wir auch trotz der erwähnten Zeichen einer Besserung der Lösung des Kreditproblems noch fern sind. Auf der Leipziger Messe ist das Ausland in laute nicht erlebtem Umfang vertreten gewesen. Ebenso waren aus dem Inlande Einkäufer aus fast allen Branchen in großer Zahl anwesend, die einen sehr starken Bedarf vertraten. Wenn trotzdem, von Einzelfällen abgesehen, das geschäftliche Messeresultat als durchaus unbefriedigend bezeichnet werden muß, so nennt man aus den Kreisen der Beteiligten immer die beiden gleichen Gründe: Die Preise der deutschen Erzeugnisse sind viel zu hoch im Weltbewerke mit dem Ausland und gemessen an der Kaufkraft der inländischen Konsumenten. Die Verkäufer aber erklären, angesichts der hohen Rohstoffpreise, Frachten und namentlich angesichts der enormen Belastung durch die Umsatzsteuer und sonstige Steuern zu einem weiteren Preisabbau nicht mehr in der Lage zu sein. In den Fällen aber, wo der Stand des

Preisabbaues oder die Dringlichkeit des Bedarfs doch zu Abschließen größeren Umfanges zu führen schien, sind diese meistens an der Frage der Zahlungsfristen gescheitert. Die Käufer sind zur Barzahlung oder kurzfristigen Begleichung der Rechnungen nicht in der Lage, und die Verkäufer mangels eigenen ausreichenden Betriebskapitals und mangels einer Möglichkeit, die Aufträge in irgendeiner Form beliehen zu lassen, und angesichts der enormen Zinssätze ebensowenig in der Lage, längere Ziele zu gewähren oder gar mit den überaus kulanten Lieferungsbedingungen ausländischer Wettbewerber in Konkurrenz zu treten.

Nun ist sicher, daß ein gewisser weiterer Preisabbau vielleicht in den nächsten Wochen noch möglich werden könnte, wenn der Zustrom ausländischer Kapital die volle Beschäftigung, und damit die bessere Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Betriebe gestattet, wenn die vom Kabinett nun doch endlich beschlossene Ermäßigung der Gültartarife und die angekündigte Herabsetzung der Umsatzsteuer eintreten, und wenn vielleicht eine Ermäßigung der Zinssätze im Zusammenhang mit dem Zustrom ausländischer Gelder eintritt. Der Kreditfrage und der Frage der zukünftigen Gestaltung der Zölle und Steuern und damit natürlich der kommenden Handelsverträge gilt demnach augenblicklich die lebhafteste Aufmerksamkeit aller Wirtschaftskreise. Die in den letzten Tagen beabsichtigten langfristigen Kreditabkommen großer deutscher Betriebe, so u. a. des international immer noch sehr angesehenen Norddeutschen Lloyd, und die Mittelungen, die bisher über Auslandskredite im allgemeinen und die Reparationsanleihe bekannt geworden sind, lassen eine Warnung vor übertriebenem Optimismus in der Zinsfrage rasch erscheinen. Man nimmt in ersten Bankkreisen nach diesen Abschlüssen und Berichten an, daß wir noch auf Jahre mit Zinssätzen von zehn bis fünfzehn Prozent rechnen müssen und daß Steuer- und Tarifermäßigungen auf der einen Seite durch Steuererhöhungen an anderer Stelle, zum Teil durch Steuerzuschläge und neue Steuern, leider ausgeglichen werden dürften. In der Zollfrage ist man ebenfalls ziemlich pessimistisch. Man glaubt zwar, daß gewisse Schutzzölle sich nicht umgehen lassen werden, man gibt sich aber in den Kreisen derjenigen deutschen Industrie, die schon heute auf dem Auslandsmarkt in schärfstem Wettbewerb mit dem Ausland stehen oder hierfür nur noch für kurze Zeit durch Einfuhrverbote geschützt sind, keiner Täuschung darüber hin, daß diese Zölle aus Rücksicht auf die Verbraucher und die Handelspolitik nicht entfernt die Höhe des Preisunterschiedes zwischen den ausländischen und den deutschen Erzeugnissen erreichen werden und daß selbst der geringere Satz nur unter der Bedingung eines schnellen, schrittweisen Abbaues in vielen Fällen zu erreichen sein wird.

Unter diesen Umständen ist das allerdings Problem für die nächsten Monate die wirtschaftliche Gestaltung des Erzeugungsorganges und die Erzielung von Ersparnissen ebenso sehr im Betriebsapparat. Die Lösung dieser Aufgaben wird wahrscheinlich zu einschneidenden Veränderungen in der ganzen Wirtschaftspolitik und nicht zuletzt in der Sozialpolitik führen, wobei man damit rechnen kann, daß vor allem ein weitgehend der Abbau des Zwischenhandels, eine Beschränkung der Vertriebsketten und die Abkehr vom schamlosen Wucherermarkt um den Preis von Lohnsteigerungen die ersten Kampfbefehle sein werden.

Berlin, 6. Sept. Maßgebende amerikanische Bankiers nehmen vorläufig gegenüber den zahlreichen deutschen Kreditgesuchen eine abwartende Haltung ein, erklären aber, nach endgültiger Stabilisierung in Deutschland, gesunden deutschen Firmen gern Kredite zu gewähren. In gut unterrichteten amerikanischen Finanzkreisen werden die bisherigen deutschen Kreditgesuche auf eine Milliarde Dollar geschätzt.

Die Genfer Völkerbunds-Verhandlungen.

Die bisherigen Verhandlungen des Völkerbundes, die in den Reden von Macdonald und Herriot ihren Höhepunkt fanden, haben immerhin in der Frage der Sicherheit und der gegenseitigen Garantie sowie in bezug auf die Ausdehnung des Schiedsgerichtsverfahrens einige wichtige Fortschritte und Anregungen gebracht.

Macdonald hatte seine gesamten Vorschläge auf das Schiedsverfahren eingestellt. Herriot, der dem Grundgedanken des Schiedsverfahrens zustimmte, forderte als seine notwendige Ergänzung volle Sicherheit, d. h. militärische. Die meisten anderen Redner, Salandra, Beneß und Theunis, die auf Herriot folgten, stimmten ihm zu. Parmoor bekämpfte aufs schärfste den Gedanken militärischer Sanktionen, erklärte sich aber mit wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen einverstanden. Drei wesentliche Punkte stehen also zur Debatte:

barisch. Wie stünde ich denn dann bei den Leuten da? Was würden sie denn für Folgerungen daraus ziehen?"

Einen Augenblick wollte sie erwidern. Dann schrie sie aber und ging aus dem Zimmer. Er schaute ihr augeregt und beunruhigt nach: Mit dem Eisenkeß war kein Ausgleich zu finden. Der ging unentwegt und ohne Rücksicht auf sein Ziel los. Mochte sie es versuchen. Auch er war zum Kampf bereit.

Als Gretchen in die Bogelsangstraße kam und sich dem Hause näherte, wo Lore wohnte, traf sie auf den Mann, der das Mädchen gestern heimgebracht hatte. Er trug einen kleinen einfachen Strauß schöner Gartenblumen und grüßte höflich, als er Gretchen sah.

„Darf ich Sie vielleicht bitten“, sagte er bescheiden, „dem Fräulein Müller diese Blumen zu bringen, als einen kleinen Gruß von einem dankbaren Nachbar, der ihr oft und oft zugehört hat... hoffentlich geht es ihr heute besser. Ich habe gerade die Blumen durch irgend ein Straßensind hinausschicken wollen. Denn selber will ich nicht ins Haus gehen. Die Leute hängen schon gleich der ehrlichen Absicht irgend ein schmutziges Mäntelchen um.“

„Mir liegt ja gar nichts an den Leuten“, fügte er lachend bei. „Aber bei dem Fräulein muß man jetzt doppelt und dreifach Obacht geben, seitdem sie keinen Vater mehr hat und sie ihn so — auf diese Weise — verloren hat!“

Gretchen nickte und nahm die Blumen. „Kennt Lore Sie?“ fügte sie bei, „oder darf ich Ihren Namen sagen?“

„Ich bin der Schreiner Hofmann. Gleich da drüben hinter dem Lagerplatz, um den die Wetterwand geht, ist mein Häusel und mein Garten. Er schaut schon ins Freie hinaus auf die Wiesen und die Felder und zum Wald und zu den Bergen hinüber. Da haufen wir fünf: Meine alte Mutter, ich, mein krummer Geißel — der Heiner — mein Dadel und meine Geige.“

(Fortsetzung folgt)

Grund stieg dem stolzen Kaufmann gewaltig in die Nase. Dann aber lachte er: „Nur zu! Wir brauchen sie nicht!“

„Sie scheint in der Nachbarschaft aufgerebet worden zu sein. Vielleicht meinte sie auch, jetzt einen Teil der Arbeit Johanns übernehmen zu müssen. Aber gläubig ist sie obendrein und mag sich an dem Selbstmord Müllers gescheit haben.“

„Vielleicht wollte sie auch nur einer Kündigung von unserer Seite zuvorkommen“, nickte Seltermann. „Sie mag gehört haben, daß ich die drei jüngsten Leute im Kontor austelle. Kurz und gut, die erste Ralte, die das Schiff verläßt. Aber es soll deshalb nicht finken — im Gegenteil, wir wollen es erst recht wieder flott kriegen! Nicht wahr, Kinder?“

Diesmal wagte er es auch, Gretchen in die Augen zu sehen, die — ohne etwas zu erwidern — seinen Blick ruhig aushielt.

„Ich brauche keinen Ersatz mehr für sie“, sagte Frau Seltermann. „Ich komme mit Margaret recht wohl durch. Es ist mir sogar lieber so — vor ihr habe ich kein Geheimnis und brauche keins zu haben. Vor Fremden war mir immer die Rede mehr als notwendig gebunden.“

Die Alte, die noch vor dem Zubettgehen von der Entschcheidung hörte, war sichtlich angenehm berührt davon, daß sie nun niemand mehr neben sich haben sollte. Denn sie war immer sehr zurückhaltend gegen das Mädchen gewesen und mochte dadurch mit zu deren Entschluß beigetragen haben.

So fügte sich vorerst anscheinend alles wohl in einander.

Auch im Geschäft beruhigten sich die Gemüter am nächsten Morgen allmählich von der ersten Erregung, die durch die Kündigung an die drei jüngsten Kontormitglieder erzeugt worden war. Von dem schwachen Bureaudienstern genährt, hatten sich die wilden Gerüchte überflüht. Man hörte bereits von dem Schluß des Geschäfts — von Zahlungseinstellung zc.

„Als man dann aber am nächsten Morgen Seltermann ruhig, sogar mit freier Stirn an die Arbeit gehen sah, als sich Alfred pünktlich an seinem Posten einstellte und die Kollegen wärmer wie an den Tagen vorher begrüßte, als auch Gretchen mit freudlichem Gruß an ihrem Platz erschien, da sagten sich die Angehörigen des Geschäfts, daß es wohl nicht so sehr weit gefehlt sein könne — und sie erblickten bald in der eingetretenen Verminderung des Personals eben auch nur einen der von ihrem Chef mit eiserner Konsequenz durchgeführten Schritte zur Ueberwindung der durch Müller geschaffenen momentanen Schwierigkeiten.“

Diese Auffassung ermöglichte es sogar den drei gekündigten Leuten, ohne Groll und besondere Bejammern über die schmerzliche Tatsache hinwegzukommen. Sie sahen darin keine persönliche Zurücksetzung mehr und gaben sich — wie der Mensch auch das Unangenehme gern zu seinen Gunsten zu wenden sucht — bald der Hoffnung hin, daß sie vielleicht in einiger und nicht allzu ferner Zeit wieder in ihre früheren Stellen eintreten könnten.

8.

Während der Morgenstunden kam Gretchen zu ihrem Vater und bat um Urlaub zum Besuch Lore. Der Wunsch wurde ohne ein Wort der Widerrede bewilligt.

Als sie schon wieder an der Tür zum Kassenzimmer stand, rief sie ihr Vater noch einmal zurück. „Gretchen!“ sagte er und streckte ihr die Hand hin. Sie sah zu Boden.

Dann fragte sie: „Hast du mir etwas für Lore mitgegeben, darf ich ihr etwas von dir ausrichten?“ In ihrer Stimme zitterte eine leise Hoffnung. Unwirsch zog er die Hand zurück.

„Ich wüßte nicht, was!“

Gretchen hatte sich wieder gefaßt. „Das eine“, sagte sie ernst, „solltest du nach meiner Meinung unter allen Umständen tun und das Gehalt an sie weiterbezahlen, das ihr Vater bezogen hat!“

„Du bist wohl nicht recht bei Tische?“ rief er

1. Schie
2. wirt
3. milit
Neben

nur gegen
Nachdem i
sollen, ebe
schuß der
schränkung
Material
müssen, d
militärisch

Stadlerord
stiefigen Ra

veranfaßt
Deutsch
Märchen

Land
Herr Albre
lande zum

Noten Kreu
des Rot
20. Septem
Kreuzes zu

60 Jahren
stehen dem
den Krieg
mehr als

welche dem
und Hüßb
Kreuzes, fü
für die Be

mannigfalt
früheren B
dem Ende

Deutsche
an einen u
voraussetz
In Verlaß
sonst zum

Erfolge güt
find 50 b
während 5
zwecken ver

1924, 8 U
schaff, Rob

motiv
ihre sagun
Die Betr
sch mit de
Eisenbahn
schäftigen
wichtige F
Stand ein

Aus
Abwechslu
war. Es
die Bauer
des Schl
es ist, mi
frucht der
gebrauch
während d

Land

Def

müssen
Laasp

am 5. E
—Siege
2

820×1
gute Be
an die

1. Schiedsverfahren,
2. wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen,
3. militärische Sanktionen.
Über die ersten beiden Punkte sind sich alle einig, nur gegen den dritten Punkt erhebt England Widerspruch. Nachdem die sechs Redner, die noch zu dieser Frage sprechen sollten, ebenfalls sich geäußert haben, wird der dritte Ausschuss der Versammlung, der die Frage der Rüstungsbeschränkungen zu bearbeiten hat, und dem das gesamte Material zugeht, eine Ueberbrückung der Klüfte finden müssen, die zwischen den Anhängern und den Gegnern der militärischen Sanktionen klafft.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 8. Sept. In Sachen der Ansetzung der Laasphe Stadtkommunalwahl findet am Donnerstag den 11. September im hiesigen Rathaus ein Lokaltreffen statt.

* Laasphe, 8. Sept. Die Wandervogelgemeinschaft Wehrhagen veranstaltet am Donnerstag den 11. ds. Mts. zum Besten der Deutschen Jugendherbergen, Zweigausflug Sauerland, einen Märchenabend, auf den wir schon jetzt hinweisen.

* Laasphe, 8. Sept. (Promotion.) In Münden promovierte Herr Alfred Hordler, Hagen (Marienhospital) summa cum laude zum Dr. med.

* Laasphe, 8. Sept. Der Hauptvorstand des Deutschen Roten Kreuzes hat beschlossen, anlässlich des 60jährigen Bestehens des Roten Kreuzes in der Zeit vom 20. August bis 20. September 1924 eine Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes zu veranstalten. Was das Deutsche Rote Kreuz in den 60 Jahren geleistet hat, ist allgemein bekannt. Große Aufgaben stehen dem Roten Kreuz bevor. Nachdem jegliche Vorbereitung für den Krieg fortgefallen ist, wird sich das Deutsche Rote Kreuz noch mehr als bisher seinen eigentlichen Friedensaufgaben zuwenden, welche dem Schutze der Volksgesundheit, der Fürsorge für Leidende und Hilfsbedürftige, für die Anhalten und Einrichtungen des Roten Kreuzes, für die Schwerebeschädigten und Sanitätskolonnen, besonders für die Versorgung der Alten, dienen. Die Durchführung dieser mannigfachen Aufgaben erfordert aber umfangreiche Mittel. Die früheren Vermögensbestände des Deutschen Roten Kreuzes sind mit dem Ende der Inflation verschwunden. Darum wendet sich das Deutsche Rote Kreuz jetzt zum erstenmal seit langen Jahren wieder an einen weiteren Kreis. Im Kreise Wittgenstein wird die Sammlung voraussichtlich in der Woche vom 14. bis 20. September stattfinden. In Verleburg ist neben der allgemeinen Hausammlung ein Kirchenkonzert zum Besten des Deutschen Roten Kreuzes geplant. Möglicherweise folgen auch andere größere Orte diesem Beispiel, um den Erfolg günstig zu gestalten. Von dem Ertrage der Sammlung sind 50 v. H. an den Provinzial- und Hauptverein abzuführen, während 50 v. H. dem Zweigverein unseres Kreises zu Wohlfahrtszwecken verbleiben.

* Versorgungssprechtag Dienstag den 23. Sept. 1924, 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Siegen, Bürgergesellschaft, Koblengasse.

* Man schreibt uns: Die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer hält am 10. und 11. Sept. d. J. in Braunschweig ihre jahrgangsgemäß vorgesehene Generalversammlung ab. Die Vertreter der 75 000 Lokomotiv- und Maschinenbeamten werden sich mit den aktuellen Tages- und Berufsfragen, wie Umstellung des Eisenbahnbetriebes, Dienstvorschriften, Beförderung usw. beschäftigen. Der Referent des Reichsverkehrsministeriums wird über die wichtige Frage der Elektrifizierung der deutschen Bahnen im jetzigen Stand einen Vortrag halten.

* Aus dem Kreise, 6. Sept. Es muß sich alles, alles wenden! Zur Abwechslung auch einmal das Wetter, das uns lange nicht hold war. Es war allerhöchste Zeit; denn man steht überall, wie sich die Bauern mit Eifer auf ihre Landarbeit stürzen, an die sie infolge des schlechten Wetters nicht konnten. Das Korn, so gut oder schlecht es ist, wird nach Hause gefahren. Leider ist ein großer Teil der Frucht derart ausgewaschen, daß man sie nur noch als Viehfutter gebrauchen kann. Auf Feldern, die sehr tief liegen, und deren Ertrag während des Regens geschnitten wurde, ist derselbe durch die an-

haltende Feuchtigkeit faul geworden und braucht überhaupt nicht mehr nach Hause gefahren zu werden, sondern kann als Dünger für das nächste Jahr liegen bleiben. Der Schaden ist wohl allgemein sehr groß; mancher Landwirt wird nicht wissen, wo er die Steuern hernehmen soll.

* Autounfall. Auf der Fahrt von Biedenlopf nach Frankenberg geriet am späten Mittwochnachmittag das von dem kaufmännischen Angestellten J. aus Frankenberg geleitete Automobil im Walde zwischen Eise und Laifa in Brand. Der Wagenführer und alleinige Insasse konnte sich nach seiner Aussage noch rechtzeitig durch Abspringen retten, während der feuerlose Wagen gegen einen Baumstamm fuhr, am Straßenrande umschlug und bis auf das Eisengerippe verbrannte.

Turnen * Spiel * Sport.

Laasphe, 8. Sept. Vom Turnverein Laasphe wird uns mitgeteilt: Nächsten Mittwoch findet in der Turnhalle die Neueinteilung der Krieger für das Winterturnen statt. Bei genügender Beteiligung soll noch im Laufe dieses Herbstes ein Zöglingsturnen abgehalten werden. — Dem Schülerturnen auf Leimke am kommenden Sonntag will der Verein beizuhelfen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Fußball.

SpV. Feubingen 1. Jugendm. — SpV. Wittgenstein 1. Jugendm. 1:1 (0:0.) Edenbergh. 2:4.

SpV. Feubingen 1. u. 2. Komb. — VfB. Banse 1. u. 2. Komb. 1:2 (0:2).

Banse kann diesen Sieg seiner äußerst guten Hintertmannschaft verdanken.

Vermischtes.

* Die 700-Jahrfeier der Stadt Siegen. Am 5. Sept. vor 700 Jahren wurde dem damals nassauischen Orte Siegen vom Bischof zu Köln und dem Grafen von Nassau die Stadtbürgerrechte verliehen. Die schon gelegene Stadt, die „Perle des Siegerlandes“, beging dies große Ereignis in einer dem Ernste unserer Zeit angepaßten würdevollen Weise. In einem humorreichen „Stadtschreiben“ kündete der „Stadtkommandant“ an, daß man sich auf die Feiern der 700-Jahrfeier vorbereiten solle, daß man sich auf die Feiern der 700-Jahrfeier vorbereiten solle, daß man sich auf die Feiern der 700-Jahrfeier vorbereiten solle. Die eigentliche Feierlichkeit, zu der namhafte Persönlichkeiten ihre Glückwünsche gesandt haben, wurde mit einem großen, teilweise historischen Festzug und einer großartigen „Besichtigung“ des Schlosses durch Feuerwerke aller Art glänzend umrahmt. Die historischen alten Tore sollen auch noch einige Tage nach dem Feste bestehen bleiben. Das einladende prächtige Wetter des Sonntag gab auch in unserem Wittgensteiner Lande nur eine Parole aus: Auf nach Siegen! Der 9-Uhr-Zug mußte in Erdbitterbrück trotz seiner Länge noch um mehrere Wagen verstärkt werden, zu denen bereits in Hilsenbach infolge des von Station zu Station anschwellenden Andranges eine ganze Anzahl neuer Wagen hinzukamen. In den Straßen von Siegen selbst eine einzige wogende Menschenmasse. Wohl noch nie hat das alte Siegen eine derartig große Menschenzahl in seinen Mauern beherbergt, als wie am gestrigen Tage. Die Sieger hatten eine derartige Teilnahme an ihrem Jubelfeste auch verdient. Keine Mühe, kein Geld und keine Arbeit war geschenkt worden, um das Fest zu einem solch glanzvollen zu gestalten. In den reich geschmückten Straßen kam die Heimatliebe und der Heimatstolz der Siegerländer aller Stände, jedem Besucher so recht zum Bewußtsein. Die Auslagen der Geschäftshäuser waren wundervoll dekoriert, vielfach verziert durch alte Bilder und künstlerische Stiche aus Siegens Vergangenheit, welche das Werden der historischen Stadt so recht veranschaulichten. — Den Höhepunkt des Tages bildete jedoch der Festzug. Sämtliche Fenster, Balkone, Mauerbänke und erhöhte Stellen, der den Zug berührenden Straßen, waren mit

Menschen dicht besetzt; aber auch die vielen Tausende, die sich die Besichtigung des Festzuges durch Stundenlanges Stehen erkaufen mußten, werden trotzdem nicht bereut haben, die Reise nach Siegen angetreten zu haben. Es war ein Genuß, der die gebachten Opfer bei weitem überwog. Über dreihundert Stunden dauerte der Vorbereitungs dieses prächtigen Festes mit seinen unzähligen Wagen, Bannern und Abordnungen, welchem 5 große Musikkapellen ein flottes Marschtempo und eine fröhliche Stimmung gaben. Ein Anblick, der Auge und Herz erfreuen mußte und die umstehenden Menschenmassen zu unaufhörlichen begeisterten Kundgebungen mitleit. Im Zuge überwiegt das ehrsame Handwerk in allen Arten und Zeiten. Es war ein Wettstreit der Innungen, jedes ehrsame Gewerbe in einem recht glanzvollen und teils humoristischen Rhythmus zu zeigen. Viel Heiterkeit erregten die Wagen der besonders zahlreich vertretenen Fleischer-Innung, welche noch einmal die Segnungen der Zwangswirtschaft, die „Sieben mageren Jahre“ in Gestalt zweier recht spitzköpfiger Kühe und eines, von einem Polizisten bewachten Schwarzhäutertiers, dem Publikum recht drastisch vor Augen führen sollten. Anschließend „Die freie Wirtschaft“, eröffnet durch zwei fette Rastkassen, denen ein vor Speck, Fleisch und Wärsen schier brechender Rollwagen folgte. Die Mitglieder der Schloß-Innung hatten sich in eine Schar nackter, nur mit hellen beseidelter Germanen verwandelt und aus der Ferne schon erlang der machtvollen Hammerschlag, der in einem grünen Busch stehenden Wald- und Wärschmiede. Stundenlang konnte man erzählen, wenn man alles Gesehene schildern wollte. Es wird Vielen für lange Zeit unvergeßlich bleiben. Von der Eisenbahnverwaltung waren alle Vorkehrungen getroffen, die gewaltigen Menschenmassen durch zahlreiche Sonderzüge wieder rechtzeitig in die Heimat zu bringen. Wohl jeder Heimfahrende war sich bewußt, einen selten schönen Tag verlebt zu haben.

Esien, 6. September. Die Oberruhr führt schon von Mühlheim ab Hochwasser. Von Ansbach bis Freienohl ist die Ruhr über die Ufer getreten und überschwemmt weite Landstrecken. Roggen und Hafer stehen teilweise bis fünfzig Zentimeter im Wasser, auch sind die Kartoffelfelder überschwemmt. Korklose Erntebilder zeigt das Ruhrtal auch im mittleren und unteren Laufe des Flusses. An vielen Stellen gleicht das Tal einem See. Das Vieh mußte heringeholt werden, die Getreideernte ist bis zu siebzig Prozent ver-

Die Früchte aus Nachbargärten.

Die Tage sind wieder da, wo „rot und lustig am Zweig uns der Apfel beugt“, aber auch die Tage, wo Differenzen zwischen den Nachbarn entstehen wegen der überhängenden und überfallenden Früchte nicht selten sind. Unter dem römischen Rechte hatten die Besitzer von Obstbäumen das Recht, alle drei Tage das Nachbargrundstück zum Zwecke des Abholens hinübergefallener Früchte zu betreten. Das jetzt geltende Recht kennt diese Befugnis nicht mehr, es bestimmt vielmehr, daß Früchte, die von einem Baum oder einem Strauch auf ein Nachbargrundstück fallen, als Früchte des Grundstücks gelten, auf das sie gefallen sind. Dar- aus geht hervor, daß dem Baumeigentümer die Früchte, die auf den ins Nachbargrundstück ragenden Zweigen hängen, so lange gehören, als sie nicht auf des Nachbarn Grund und Boden gefallen sind. Der Baumeigentümer darf die Früchte deshalb auch von seinem eigenen Grundstück aus mittels Abreisers oder mittels Besteigens des Baumes und Abreisers der Äste aberten, auch wenn sie im Luftraum des Nachbargrundstücks hängen. Die Früchte von den überhängenden Ästen abzurufen, ist hiernach dem Nachbar in keinem Falle gestattet. Nur die Früchte, die, wie gesagt, auf das Nachbargrundstück fallen, gehören von diesem Augenblick an dem Nachbar. Es ist dabei gleichgültig, ob sie infolge der natürlichen Reife von selbst niedergefallen, oder ob sie durch die Gewalt des Windes oder durch die Einwirkung eines Dritten in das Nachbargrundstück geschleudert sind.

Anders verhält sich die Sache bei Früchten, die auf einen öffentlichen Weg oder Platz fallen. In solchem Falle hat nur der Eigentümer der Bäume das Recht, die niedergefallenen Früchte aufzuheben und sich anzueignen. Nimmt sie ein dritter weg, so ist dieser strafbar, sofern es sich um Früchte handelt, die einen wirklichen Wert haben.

Überhängende Zweige darf der Eigentümer des Nachbargrundstücks nur unter einer doppelten Voraussetzung eigenmächtig abschneiden und behalten. Zunächst muß er dem jeweiligen Besitzer eine angemessene Frist zur Beseitigung der Zweige bestimmen. Wenn diese nicht innerhalb der gestellten Frist erfolgt ist, darf er einschreiten. Ferner müssen die Zweige die Benutzung des Nachbargrundstücks wirklich beeinflussen, z. B. durch Entziehung notwendigen Sonnenlichts oder durch Beschädigung einer etwa anstoßenden Mauer. Das abgeästete Holz fällt demjenigen zu, der die Beseitigung vornahm.

MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in blombierten Originalflaschen zu Sm. 5.—

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Laasphe und Amt Banse.

Bestellungen auf

Saat-Roggen

müssen sofort beim Geschäftsführer Gustav Langenbach, Laasphe, Wallstr. 3, gemacht werden.

Der Vorstand.

Verloren

am 5. Sept. abends auf der Fahrt Verleburg—Erndtebrück—Siegen

2 Continental-Cord-Reserve-Reifen

820x135. Vor Ankauf wird gewarnt. Finder erhalten gute Belohnung und wollen Nachricht geben unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.



ALFA-SEPARATOR

Bauart und Reinigung sind unermittelt einfach. Alle Käufer von Original-Alfa-Separatoren erhalten Scheine zur Prüfung der scharfen Entrahmung.

60-600 Liter Stundeleistung

Angebote und Vorführung kostenlos durch die Alfa-Vertrühung

Aug. Mittelmann.

Original-Ersatzteile und Öl am Lager

Heinrich Schröder,

Spielwaren-Großhandlung, Siegen i. Westf.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagel. mit fester Einfass. a. Stachelfente. Rombl. Drahtgitter mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Abspergitter, Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Rottmann & Co., Siegen 50.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse zu Laasphe, werden am Donnerstag den 11. 9., nachm. 3 Uhr hier auf dem Lagerplatz der Ziegelei am Hesselbacherweg

30 000 Ziegelsteine

sowie

1 Kreissäge

mit Welle und Gestell öffentlich versteigert werden.

Dörr, Vollziehungsbeamter.

Blütchen

Milch, Pasten, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul Zu hab. i. d. Apoth., Droge, u. Parfüm.

Emil Schröder, Erndtebrück.

Sämtl. Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt

Laasphe.

Herbst- und Wintermäntel für Damen und Kinder

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Laasphe

Jac. Ludw. Hammer

Obstgenuss verbessert die Lebenskräfte!

Weintrauben

Pfirsiche

Tomaten

Mirabellen

Pflaumen

Tafeläpfel

Tafelbirnen

Wirtschaftsobst

empfehlte in täglich frischen Sendungen

Max Schröder,

Laasphe, Königsstr. 40.

Arbeitskräfte,

männliche und weibliche im jugendlichen Alter, für unsere Strickerei in Feudingen bei lohnender, dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Halbe Bahnfahrt wird vergütet. Meldungen nimmt der Werkmeister in Feudingen entgegen.

Beltins, Wiethoff & Co., Aktiengesellschaft,
Schmallenberg i. Westf.

Stuckarbeiten

innen und außen, wie:

Feinhe Rabi- u. Deckenarbeiten,
sämtl. Terrazzoarbeiten

Spezialität:

Fassaden,

Edelputz,

Lithinen,

Kalzit u.

Terranova.

Richard Bald,

Stuckgeschäft,

Laasphe i. Westf.

Landwirtschaftliche Schule Erndtebrück.

Der Unterricht beginnt am 4. November.
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

Der Direktor:

Hopp.

Ludwig Schröder

Inh. Hans Gümmerer

Laasphe.

Moderne Herrenhüte

Muffe aller Art

Gute Auswahl.

Solide Preise.

Prima

Torfstreu

in Ballen abzugeben.

Heinrich Loeber,

Tel. 12. Laasphe, Tel. 12.

la. Rhn. Schwemmsteine

frei Laasphe 49 Mk. je 1000 Stck.,

la. Stückkalk (Grunkalk)

frei Laasphe 1.35 Mk. p. 3tr.,

ab Werk 170 Mk. p. 10 to.

Hierbei gewähren wir ein dreimonatliches Zahlungsziel,
bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 5 Prozent Skonto,

sowie sämtliche anderen Baustoffe zu den
billigsten Tagespreisen

liefert

Holz- und Baubedarf-Industrie

L. Unkel

Telefon 59

Biedenkopf (Lahn)

Telefon 59

Brennholz-Verkauf.

der Oberförsterei Biedenkopf am Montag den 15. d. Mts.,
von vorm. 8 Uhr ab in der Gastwirtschaft Henkel-
Wallau.

Es kommen zum Ausgebot aus der Försterei Wallau
ca. 750 rm. Buchen-Scheit und Knüppel und 1400 rm.
Kiefer. Etwa 350 rm. Buchen-Knüppel liegen zur Abfuhr
nach Laasphe günstig.

Nähere Auskunft erteilen die Staatsförster J. Igen
und Wagner in Wallau.

Die Augustbeiträge
sind umgehend zu
zahlen.

Zahlstelle Laasphe
der Orts- u. Landkranken-
kasse Wittgenstein.

Flügel, Pianos

u. Harmoniums

erster bis billigster Marken
stets preiswert zu verkaufen,
auch teilweise gegen Raten-
zahlung.

Wilhelm Häcker,

(Rudolphs Nachf.)

Pianohandlung,

Marburg (Lahn)

Klaviere, Harmon., auch elektr.
werden von obiger Firma sach-
gemäß u. gewissenhaft gestimmt
u. repariert. Meldungen bei
der Firma oder Herrn Schmidt

Ueberzeugen Sie sich
erst zwanglos über Aus-
wahl u. Preise meiner

Tapeten,

ehe Sie von auswärtig
beziehen.

C. Kämmerer,

Laasphe, Bahnhofstr.

Firnis

1 kg 1,20

Fussbodenfarbe

zum vorstreichen 1 „ 1,20

Fussbodenlackfarben 1,50
sowie alle feinsten Del-
farben für Fenster, Türen
in 1 kg Dosen.

Pinself, Bürsten,
farbiges Carboliumum
empfiehlt

Max Kubitzsch,

Malergeschäft,

Laasphe, Bahnhofstraße 40.

Kaufmännischer Bechling
sucht preiswerte

Pension

in einem bürgerlichen Hause.
Angebote unter Nr. 18 an
die Expedition der Wittg. Z.



Hersteller:
Emil Schreiber, Laasphe
Telefon Nr. 83.

Die Wittgen
Dienstag, 2.
monat. M.
- Postfach

Numm

Nach ein
absichtigt, da
bundtagung
der Annahm
rüttung und
Die „Einigun
diplomatisch
ges Machwer
erkennen läß
international
Völkerbunde
erste Komm
Borarbeiten
nicht erzielt
Augen der
in einem S
ließen aber
Unterstütz
wenn nicht
sprach mit
der militäri
sogar so de
phieren.

Mit der
Einigungsre
Bölder b
erledigt, we
Amerikas u
tern dieser
sprechen will
politischen
gemachte B
scheinen Ma
tribüne. S
MacDonald
son in de
drücklichen
des Bettit
Sonderfon
Notifizierun
mehr in de
Stapel zu
Altkon Deu
der Wieder
„auchdeut
Erklärung:
kannte Dele
Härte dem
spraches, da
Verammlung
lands selbst
nächste Zuku
Dieser
fation auf

33]

Art Kolleg
schön spiele
doch gewiss
bißl zusam
„Sonst
und das h
Sie w
Er zog
blid stehen.
„Ich n
scheiden.
„Ich k
antwortete
„Aber
doch nicht
tät in dem
und bei de
feste er ni
„Ich k
ging in da
Lore n
zimmer au
waren bei
„Was
reichte Gre
Ein wenig
fehlt nicht
Lore f
unter den
messener in
„Ich h
chen, als
nem Vater.
doch wußte
er von Zei
ihn brauche
ter Mann
wenn wir
schlagen un